

## Als «höchster Churer» hierarchisch alle überholt

Als Stadtratskandidat musste **Marco Tscholl** (BDP) in der Stichwahl Patrik Degiacomi den Vortritt lassen, nun ist er als **Gemeinderatspräsident** für ein Jahr sein Chef.

► NORBERT WASER

# B

Blicken wir zweieinhalb Jahre zurück. Im Haldenhüttli, hoch über Chur, sitzen sich die beiden Stadtratskandidaten Patrik Degiacomi (SP) und Marco Tscholl (BDP) zum Rededuell am BT-Stamm-tisch gegenüber. Nun sitzen die beiden im Gemeinderatssaal gemeinsam auf der Regierungsbank: Patrik Degiacomi als gewählter Stadtrat, Marco Tscholl als Gemeinderatspräsident und damit als protokollarisch «höchster Churer» hierarchisch höher gestellt als sein ehemaliger Konkurrent. «Auch wenn wir politisch nicht die gleichen Ansichten haben, wir verstehen uns gut», sagt Tscholl. Ressentiments aus dem Wahlkampf sind keine zurückgeblieben. «Es war ein fairer Kampf, der keine Narben zurückliess», sagt Tscholl rückblickend. Dabei hatten sich Degiacomi und Tscholl im Wahlkampf 2016 nichts geschenkt. Nachdem sich Degiacomi als Arbeiterkind aus dem Rheinquartier positioniert hatte, organisierte die BDP kurzerhand eine Medienkonferenz vor dem ehemaligen «Vita»-Hochhaus, wo Marco Tscholl als Kind im 12. Stock gewohnt hatte. «Auch ich bin ein Neustadt-Kind», so die Botschaft, und ebenso ein «Chrampfer». Da war die Handschrift des Marketingprofis mit einem Executive MBA in Strategischem Marketing unverkennbar.

### Die Wege kreuzen sich

Als erste Amtshandlung als neuer Gemeinderatspräsident hatte Tscholl letzte Woche die Vereidigung eines neuen Ratsmitglieds vorzunehmen. Und auch da kreuzten sich wieder die Wege zweier ehemaliger Stadtratskandidaten, rückte doch in der CVP-Fraktion Peter Portmann in den Gemeinderat nach. Dort sitzt bereits Hanspeter Hun-

ger (SVP), der damals im bürgerlichen Lager für den zweiten Wahlgang zugunsten von Marco Tscholl verzichtet hatte. Ein weiteres hochgekochtes Wahlkampfthema war 2016 die verwandtschaftliche Beziehung von Tscholl zu Stadtpräsident Urs Marti. Nun sitzt er direkt neben seinem Cousin auf dem Stuhl des Gemeinderatspräsidenten. «Als ich im Januar 2017 als Gemeinderat vereidigt wurde, hätte ich nicht damit gerechnet, bereits nach zwei Jahren in der vordersten und durchaus komfortablen Sitzreihe Platz nehmen zu dürfen», sagte Tscholl in seiner Eröffnungsansprache und meinte schon fast entschuldigend: «Wir alle wissen, dass ich nicht ausschliesslich aufgrund meiner Verdienste als Gemeinderatspräsident gewählt wurde, sondern aufgrund des Umstandes, dass mein geschätzter Parteikollege Oliver Hohl nach seiner Wahl in den Grossen Rat aus dem Gemeinderat zurücktrat und ich an seiner Stelle das Präsidium gewissermassen erben konnte.» Dies schmälere seine Freude aber nicht, im Gegenteil, er fühle sich sehr geehrt, dieses Amt ausüben zu dürfen, und er freue sich darüber, diese Erfahrung machen zu dürfen. Als Gitarrist sei er sich Bühnenauftritte und Lampenfieber durchaus gewohnt. Zum Glück sei es aber nur äusserst selten so dramatisch wie im überlieferten Zitat: «Das menschliche Gehirn ist eine grossartige Sache. Es funktioniert bis zu dem Zeitpunkt, wo du aufstehst, um eine Rede zu halten.» Tscholl erwies sich dabei als seriöser Rechercheur, ordnete er dieses Zitat doch dem US-Schauspieler Georg Jessel zu und nicht – wie offenbar fälschlicherweise oft getan – Mark Twain.

### 32 Jahre nach dem Vater

Auf jeden Fall meisterte Marco Tscholl die Aufgabe souverän. Das kommt nicht von ungefähr, ist er doch politisch vorbelastet. 1987 präsidierte nämlich bereits sein Vater Bruno Tscholl, damals noch Mitglied der SVP, den Gemeinderat. «Politik war in unserem Haus oft ein



Das Amtsjahr als «höchster Churer» eingeläutet: **Marco Tscholl** eröffnet im Churer Gemeinderat seine erste Sitzung als Gemeinderatspräsident. (FOTO OLIVIA ITEM)

Thema», erinnert sich Tscholl junior. Und kaum war das Interesse geweckt, stand sein Name auch bereits auf einer Gemeinderatsliste. Der kollektive Rauschmiss aus der SVP prägte dann auch seine weitere politische Laufbahn. «Die BDP steht für Konsensfähigkeit, aber auch für Toleranz gegenüber Andersdenkenden», sagt Tscholl, für den Sachthemen wichtiger sind als reine Parteipolitik. Ob auf dem Sportplatz Ringstrasse ein neues Schulhaus gebaut werden kann, ob die Stadthalle in die

Obere Au verlegt wird oder ob man die Brambrüeschbahn neu baut, sind solche Fragen, die ihn als Churer Bürger und Familienvater auch persönlich interessieren. «Wir hatten in meinen ersten beiden Jahren als Gemeinderat sehr spannende Themen zu behandeln», stellt Tscholl fest. Speziell erwähnt er dabei den Masterplan Sport- und Eventanlagen Obere Au und die damit zusammenhängenden Geschäfte. «Positiv stimmt mich, dass im Rat zwar teilweise mit harten Bandagen gekämpft

wird, aber dass man nach einer Sitzung auch wieder gemeinsam an einen Tisch sitzen kann.» Gut findet der Ratspräsident auch die Grösse des Gemeinderates mit 21 Mitgliedern. «Wir haben eine schlanke Organisation und können nahe miteinander diskutieren, diesen Austausch schätze ich sehr.»

Und wie geht Marco Tscholl mit der «Zauberformel» mit der bürgerlichen Mehrheit mit zwölf Sitzen und neun aus dem links-grünen Lager um? «In den allermeisten Fällen konnte ich bisher mit gutem Gewissen diese 'Zauberformel' stützen.» Es könne aber durchaus sachliche Gründe geben, die ihn von diesem Blockdenken abweisen liessen. Am deutlichsten seien die beiden Lager bei der Besetzung von Kommissionen zu spüren, wo es von Bedeutung sein könne, ob nun ein Bürgerlicher oder eine Vertretung aus dem linken Lager zum Zuge komme.

### «Die Präsenz wird geschätzt»

Nun folgt für den 50-jährigen Familienvater mit zwei schulpflichtigen Töchtern ein intensives Jahr. Wenn immer möglich möchte er Einladungen an Anlässe Folge leisten. «Ich habe bereits in den ersten Wochen gespürt, dass der Besuch des 'höchsten Churers' sehr geschätzt wird.» Ein effizienter Ratsbetrieb ist ihm ein weiteres Anliegen. Bei der Behandlung der Initiative für eine lebendige Altstadt, bei der es um den Erhalt der Stadtkinos geht, erwartet er emotionale Diskussionen. Mit hohen Investitionskosten verbunden sein werden die Geschäfte wie die Erneuerung der Brambrüeschbahn oder die Verlegung der Kaserne auf den Rossboden. Spannend findet er auch die Diskussion um die Positionierung des «Hauses am Arcas» in der Altstadt.

Noch offen ist, wo der Churer Bürger die Landsitzung im Herbst organisieren wird. Sein Vater entführte die Ratsmitglieder ins Südtirol, wo die Familie ihre Wurzeln hat. Vielleicht liessen sich ja noch Spuren dieses Ausflugs der Hauptstädter vor 32 Jahren ausfindig machen.